

Quelle

Datum

H263B19

Ein Journalist, wie es ihn nicht mehr gibt

Zum Tode von Robert Held *LAPSB*

Robert Held, Außenressort-Chef und Mitglied der Herausgebersammlung der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, war ein Journalist, wie es ihn nicht mehr gibt. In der anglo-amerikanischen Welt, die ihm besonders nahestand, hätte man ihn als *Renaissance man* bezeichnet – als einen Menschen, dessen Wissen und Interessen weit über das schmale Fachgebiet hinausgehen, das ein einzelner gemeinhin verwaltet. Seine journalistische Karriere überwölbte Ressorts, Kulturen und Kontinente. Bei der *FAZ* betreute der promovierte Romanist zunächst das Feuilleton; Mitte der siebziger Jahre wechselte er in die Außenpolitik über. Aber auch auf diesem Neuland hielt es ihn nicht bei einer Region, bei einem Themenbündel. Er war im Nahen Osten genauso gut zu Hause wie in Mittelamerika, in der Scholastik der Nuklearstrategie ebenso wie in den innenpolitischen Verästelungen deutscher Außenpolitik.

Seine Kenntnis der Welt, über die er schrieb, war Lichtjahre entfernt von der des normalen Reporters. Ein solcher kennt Telephonnnummern, Hotels und Offizial-Adressen und weiß

über alles ein bißchen (und vor allem im Stundentakt) zu berichten. Robert Helds Analysen und Reportagen waren journalistische Kunstwerke – so brillant in der Darstellung wie profund in der Durchdringung. Sogar dem Tagtäglichen konnte er Originalität, ja Poesie, entreißen – wie etwa im Winter 1983, als er zur politischen Berichterstattung nach Washington reiste, die Stadt aber unter einer dicken Schneedecke begraben fand und hernach mit einem geschriebenen Porträt der eingeschneiten Hauptstadt wiederkehrte, das jeden Kollegen nur zu der stillen Frage bewegen konnte: „Wieso habe ich das nicht auch so sehen und beschreiben können?“

Er war nicht nur ein begnadeter Seher und Schreiber, Robert Held war ein mutiger Mann. Granatensplitter auf Kriegsschauplätzen haben ihn ebensowenig abgelenkt wie ihn vorbereitete Terroranschläge und ausgeführte Einschüchterungsversuche auch nur einen Millimeter weit von seinen niedergeschriebenen Meinungen abbringen konnten. In einer Meinungslandschaft, die von immer größeren Konformitätsblöcken beherrscht wird, war Robert Held ein Solitär: ein Journalist, der gegen den Strich schreiben konnte – mit Verve, Integrität und intellektuellem Gewicht.

Robert Held starb – wie am Mittwoch bereits kurz gemeldet – im Alter von 63 Jahren an einem Herzinfarkt.

7 Josef Joffe